



Fragment des Alheimer Hungertuches

Fotos: Landesdenkmalamt Tübingen (Foto Siegel, Ulm)

## Das Alheimer Hungertuch

### Eine Kostbarkeit von hohem kunsthistorischen Rang

Von Waltraud ter Jung, Laupheim

Altheim mit Heiligkreuztal und Waldhausen zählt mit seinen 1700 Einwohnern zu den kleinen Gemeinden im Landkreis Biberach, zeichnet sich jedoch durch eine überaus reiche geschichtliche Vergangenheit und mehrere Kleinode aus. Herausragend dabei ist das spätgotische Hungertuch, das



Adam bestellt das Feld und Eva spinnt (9)

einst in der von 1744 bis 1750 barockisierten und nicht minder interessanten Martinskirche hing.

Heute wird das Alheimer Hungertuch, dessen Erschaffer von Kunstsachverständigen im „Ulmer Kreis“ gesucht wird, in der eigens dafür ausgebauten Pfarrscheuer präsentiert. Der Alheimer Pfarrer Anton Diemer glaubt gar, Albrecht Dürer habe daran mitgewirkt.

Nur dem Umstand, daß das spätgotische Hungertuch bei der Umgestaltung der Kirche eine Schutzfunktion übernehmen sollte, ist seine Erhaltung zu verdanken. Es gilt als das wohl größte in Süddeutschland noch existierende. Entdeckt worden ist es 1960 bei der Renovation der Alheimer Pfarrkirche. Der 1977 verstorbene Restaurator Hans-Peter Kneer aus Munderkingen fand hinter dem Gemälde des Hochaltars ein Stück alter Leinwand mit spätgotischer Malerei. Die Leinwand war offenbar als Schutz gegen die Feuchtigkeit der Wand hinter den barocken, von Franz Joseph Spiegler gestalteten Altarbildern befestigt worden. Die Annahme, daß es sich hierbei um eine große Partie eines Hungertuches handelte, an die noch ein kleines Stück desselben Tuches angefügt worden war, trog nicht. Denn auch hinter den Nebenaltarblättern stieß der Restaurator auf weitere, ergänzende Fragmente. Trotz des beklagenswerten Zustandes und der starken Verschmutzung war ein bildlicher Zusammenhang zu erkennen: Zehn Bildfelder ordneten sich zu zwei übereinanderliegenden Reihen zu je fünf Feldern. Kunstsachverständige nehmen an, daß über dem

erhaltenen Fragment mindestens noch eine Bildreihe gewesen sein muß, da andere Beispiele zeigen, daß die Hungertücher als eine Art „Armenbibel“ galten, die leseunkundigen Gläubigen die Heilige Schrift verdeutlichen sollten und mit der Schöpfungsgeschichte begonnen haben. Auf eine vierte Bildreihe weist eine am vorhandenen Teil erhaltene Inschrift „das nacht mal“ (Abendmahl) hin, und einer Darstellung der Verspottung Christi aus der fünften Reihe, die sich im Privatbesitz befindet, scheint Pfarrer Diemer jetzt auf die Spur gekommen zu sein. Eine sechste, die mit dem „Jüngsten Gericht“ endete, muß – dem Bildprogramm der Armenbibel entsprechend – vorausgesetzt werden. So ergibt sich für das Alheimer Hungertuch folgende mutmaßliche Bildfolge:

1 Schöpfungsgeschichte	2 Schöpfungsgeschichte	3 Schöpfungsgeschichte	4 Schöpfungsgeschichte	5 Erschaffung des Menschen
6 Adam unter dem Baum des Lebens	7 Eva reicht Adam den Apfel	8 Vertreibung aus dem Paradies	9 Adam bestellt das Feld und Eva spinnt	10 Verkündigung an Maria
11 Geburt Christi	12 Bescheidung	13 Anbetung durch die Hl. Drei Könige	14 Kindermord zu Bethlehem	15 Flucht nach Ägypten
16 Taufe Christi	17 Abendmahl	18 Christus am Ölberg	19 Gefangennahme Christi	20 Christus vor Pilatus
21 Verspottung Christi	22 Kreuztragung Christi	23 Kreuzigung	24 Beweinung Christi	25 Auferstehung Christi
26 Himmelfahrt Christi	27 Ausgießung des Hl. Geistes	28 Tod der Hl. Maria	29 Marienkrönung	30 Jüngstes Gericht

Mit den zwei Bildreihen (Bilder 6–15) befände sich somit in der Pfarrscheuer neben dem jüngst renovierten Pfarrhaus in Alheim nur ein Drittel des einstigen Hungertuches, das demnach Ausmaße von 6,20 auf 8,50 Meter aufgewiesen hätte; das noch heute zu sehende ist etwa 6,20 auf 3 Meter groß.

Deutlich sichtbar sind auf dem Hungertuch-Fragment nur sechs der zehn Bilder.

Die Farben sind stark eingezogen; sie erinnern an die matte, verschleierte Farbigeit aufgedeckter Wandmalereien. An einigen Stellen ist die Leinwand mit Fett – vermutlich Leinöl – durchtränkt. Diese erscheinen dunkler als die übrige Malerei, lassen die ursprüngliche Satttheit und Leuchtkraft der Farben am ehesten erahnen.



Verkündigung an Maria (10)

Der Künstler des um 1500 geschaffenen Alheimer Hungertuches – ein wichtiges Zeugnis schwäbischer Malerei – ist unbekannt. Kunstexperten vermuten ihn im „Ulmer Kreis“. Er lebte wohl um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert.

Der Alheimer Pfarrer Anton Diemer geht noch weiter: Er rückt das rund 500 Jahre alte Werk in die Nähe Albrecht Dürers. In der Beschneidungsszene betet neben Maria deren Mutter Anna. Pfarrer Diemer verglich die Gesichtszüge der Anna mit einem Porträt, das Dürer 1514 von seiner Mutter



Beschneidung (12)



Anbetung durch die Hl. Drei Könige (13)

Barbara angefertigt hat und stellte frappierende Ähnlichkeiten fest. Pfarrer Diemers Theorie kommt entgegen, daß sich der Künstler während seiner Gesellenzeit am Oberrhein aufhielt. Bei dieser Gelegenheit könnte er den Auftrag für die Bemalung des Tuches angenommen haben.

Ende des 15. Jahrhunderts war es Brauch, während der Passions- und Fastenzeit den Altar den Blicken der Gläubigen zu entziehen, um sie zur Bußfertigkeit anzuhalten und an die Sündhaftigkeit der Menschen zu erinnern. Zu diesem Zweck wurde ein Hungertuch – auch Fasten-Velum oder Palm-tuch genannt – im Chor der Kirche aufgehängt. Die Höhe des Chores schließlich erklärt auch, warum bei der heutigen Betrachtung des Hungertuches die Proportionen der Abgebildeten nicht stimmen. Sie befanden sich damals um Meter über den Gotteshausbesuchern und wirkten aus dieser Perspektive richtig.

Veränderte liturgische Auffassungen verbannten ausgangs des Mittelalters die Hungertücher wieder aus den Kirchen. Viele waren der Zerstörung und Verrottung preisgegeben; nicht so das Altheimer, dessen Material wert befunden wurde, Neuem Schutz zu gewähren.

Sein Entdecker Hans-Peter Kneer restaurierte das Hungertuch in den Werkstätten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Er verstand es, die vorhandene Substanz der wertvollen Malerei zu sichern und verzichtete auf jegliche Retusche. Die einzelnen Teile des Tuches wurden auf eine Leinenbahn geklebt. Lediglich die teilweise unterbrochenen, gemalten Rahmenleisten der Bildfelder wurden farbig ergänzt.



Kindermord zu Bethlehem (14)

Die Altheimer mußten viele Jahre warten, bis sie die Kostbarkeit von hohem kunsthistorischen Rang wieder hatten, gelangte es nach seiner Restauration doch in das Ulmer Museum. Kirche, Gemeinde und Kreis jedoch wurden nicht müde, um seine Rückkehr zu kämpfen. Und diesen Bemühungen war nach langer Zeit Erfolg beschieden. Im Oktober 1978 holte Pfarrer Diemer es höchstpersönlich in Ulm ab und bescherte Alheim damit eines seiner Kleinode, das auch viele Besucher von außerhalb in die Gemeinde führt, die um so stolzer auf ihre Schätze ist.



Flucht nach Ägypten (15)